Kolumbien/Cali/Aguablanca 2009

"Lernen durch tatkräftiges Handeln", ist das Motto des Freiwilligendienstes "weltwärts", der vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung BMZ initiiert wird. Im Rahmen dieses Projektes, planen wir die Entsendung von jungen Menschen, die Interesse haben, nach dem Abitur ehrenamtlich in unserem Projekt zu arbeiten. weltwärts soll gegenseitige Verständigung, Achtung und Toleranz fördern und jungen Menschen einen interkulturellen Austausch in Entwicklungsländer ermöglichen.

Diese Entsendung junger Menschen, bedeutet für den Verein Aguablanca aber auch eine große Verantwortung. Nachdem ich die Partnerschule schon so lange aus der Ferne unterstützt hatte, habe ich mich über die Möglichkeit, die Schule, die Kinder und unsere Partner in Cali sowie das Land Kolumbien einmal kennen zu lernen, sehr gefreut. Die Reise diente auch dazu

die Risiken abzuwägen, welche eine Entsendung von Jugendlichen nach Cali mit sich bringen könnte. Mit der Schulleitung unserer Partnerschule sollten Einsatzmöglichkeiten besprochen und geeignete Unterkünften sowie Transportmöglichkeiten in Cali gefunden werden.

Am 15. Januar dieses Jahres war es dann endlich so weit. Die Koffer waren gepackt, die Kinder für die zweiwöchige Reise bei den Eltern untergebracht und ich war sehr gespannt und neugierig, was mich in Aguablanca erwarten würde. Wie würden die Menschen dort sein und wie würde der Schulalltag dort aussehen?

Gleich am Morgen nach unserer Ankunft sind wir zu unserer Partnerschule nach Aguablanca gefahren. Als wir von unserer Unterkunft mit dem Auto durch Cali in Richtung Aguablanca fuhren, konnte ich sehen, wie alles schmutziger und ärmer wurde, die Straßen immer schlechter, bis schließlich gar kein Asphalt mehr die Fahrbahn bedeckt. Bei den häufigen Regenfällen versinken die Straßen dann in Wasser und Schlamm. Die Häuser wurden älter und armseliger, bis schließlich nur noch Hütten mit Wellblechdächern und abenteuerlicher Stromversorgung am Straßenrand standen. Die Menschen haben keine Arbeit und müssen sich ihren Lebensunterhalt durch Müllsammeln und Straßenverkauf verdienen. Die Stadt ist laut, heiß und staubig, der Verkehr ist unbeschreiblich und durch die Autoabgase ist die Luft sehr schlecht. Durch ein Labyrinth von Gässchen erreichen wir unsere Partnerschule "La Providencia" und stehen vor der Eingangstür der Schule, die nach Außen fast den Eindruck einer Festung erweckt.

Da vor der Schule gebaut wird, betreten wir das Gebäude durch einen Seiteneingang und stehen in einem Lichtdurchfluteten Innenhof, mit Pflanzen und Bäumen begrünt. Ich habe das Gefühl, eine Oase zu betreten. Im Innenhof sind an diesem sonnigen, heißen Morgen alle Kinder versammelt. Sie sitzen in Stuhlreihen im Hof, die offenen Treppe zum 1. Stock der Schule hoch und rund um die Galerie des ersten Stocks. Im Innenhof findet ein Gottesdienst statt und anschließend werden Ulli Vollmer und ich von der Schulgemeinde mit Vorführungen, Liedern und Tänzen begrüßt.

Ich sehe Oskar, den Musiklehrer, mit den Kindern musizieren, der im Sommer letzten Jahres das Johanneum-Gymnasium besucht hat. Ein großer bunter Willkommensgruß mit der Aufschrift "Bienvenidas Sra Ulli y Stefanie. La Providencia se alegra con su presencia." hängt an der Wand.

Die Warmherzigkeit und Lebensfreude dieser Schulgemeinde hat mich tief beeindruckt und wortlos gemacht. Bei weiteren Besuchen in der Schule, im Unterricht, bei Gesprächen mit den Schülern und bei Begegnungen mit den Lehrern erfahre ich, mit wie viel Engagement und Liebe für die Kinder, die Lehrer dort täglich den schwierigen Lebensbedingungen und der Unberechenbarkeit ihres Alltags begegnen. Sie sind konfrontiert mit Armut, Gewalt und Hoffnungslosigkeit. Sie haben mit den schwierigen Umständen des kolumbianischen Lebens zu kämpfen und schaffen es doch, den Kindern täglich ein Stück Normalität zu vermitteln und ihnen durch ihre liebevolle Art ein Selbstwertgefühl zu vermitteln. Sie schenken so den Kindern Halt und ein menschenwürdiges Leben.

Während meines Aufenthalts in Cali konnte ich noch einige andere Projekte kennen lernen, die der Verein Aguablanca unterstützt. So habe ich die Frauengruppe "Tarde de la mujer" besucht, die durch das Nähen von Schuluniformen und das Herstellen und Verkaufen von Kunsthandwerk und Tischdecken ihren Lebensunterhalt verbessern. Schwester Susi leitet seit vielen Jahren diese Frauengruppe und verhilft mit ihrer Arbeit, den überwiegend allein erziehenden Müttern, zu mehr Selbstwertgefühl und Lebensqualität.

Bei einem Besuch von Ordensschwestern in Pinchindé, in den Bergen außerhalb von Cali habe ich Irma kennen gelernt. Sie lebt mit ihrer Familie dort in einem kleinen Dorf und hat uns von ihrem Alltag, den Lebensumständen und den Sorgen berichtet, die sie um ihre Tochter und die Zukunft hat. Dieser Besuch hat mich sehr bedrückt und mir besonders gezeigt, in welch einer behüteten, sicheren und privilegierten Welt wir leben dürfen.

Besonders beeindruckt hat mich der Besuch des Montessori Kindergartens, der von der Schulleiterin unserer Partnerschule, Schwester Julia, unterstützt wird. An diesem sonnigen Morgen hatte die Kindergartenleiterin gerade das Problem, das die Wasserleitung blockiert war und die Versorgung der 80 Kleinkinder mit Essen fast unmöglich machte.

Ich habe Kolumbien als ein Land der großen Gegensätze kennen gelernt. Auf der einen Seite die Schönheit und der Reichtum der Natur mit ihren exotischen Früchten, tropischen Pflanzen und Blumen. Andererseits die oft unwürdigen Lebensumstände, die ständige Angst vor Gewalt und Kriminalität und die Hoffnungslosigkeit die das Leben vieler Kolumbianer prägt.

Die Reise hat mir einmal mehr gezeigt, wie wichtig unsere Arbeit für die Partnerschule in Cali und für uns hier in Deutschland ist. Sie gibt den Kindern in Aguablanca das Gefühl der Unterstützung und der Anerkennung ihres Lebens. Uns in Deutschland gibt sie das Gefühl, Licht und Hoffnung zu Menschen zu tragen, die nicht so privilegiert Leben dürfen. Ich bin froh, dass ich diese Erfahrungen machen durfte und danke allen, die mir diese Reise ermöglicht haben.

Stefanie Runte-Georg